

I.
Präludium.

Die römische Index-Kongregation strich kürzlich bei der jüngsten Revision den Namen Goethe von der Liste der ‚Verbotenen‘ — der Name Heine blieb unterstrichen.

Wie hätte der ‚weinlaubumkränzte moderne Dionysos‘ gekichert, zufrieden und selbstgefällig geschmunzelt, hätte er diese Auszeichnung von Rom noch erlebt. — Gewundert hätte er sich wohl kaum. Hatte er doch durch seine spöttelnden Auslassungen über heilige Sachen nicht gerade für majorem dei gloriam gearbeitet.

Was nützte es ihm, daß er auch ‚die Wallfahrt nach Keulaer‘ gedichtet, in der er solch zarte innige Töne zum Lobe der Himmelskönigin anzuschlagen verstand, die viele gläubige Herzen mit rührender Andacht erfüllen. „Kein ‚religiöser‘ Dichter hätte diese Stimmungen echter erwecken können,“ lauten Aussprüche gläubiger Seelen. — Wenn die Widersacher Heines oder dessen gar zu wohlmeinende Freunde feck behaupten, es habe ihm nichts ferner gelegen, als solche Regungen anzufachen, — ja, es wäre vielmehr seine Absicht gewesen, den kindlich naiven abergläubischen Wunderglauben fein satirisch zu verspotten, so ist diese Meinung als eine irrige zu bezeichnen. Diese Leute ver-

kennen eben ganz und gar die so überaus komplizierten Seelenstimmungen, denen Heine unterworfen war, und die seinem sogenannten Doppelcharakter einen scheinbar so überaus rätselhaften Stempel aufdrückten. Trillernde Nachtigall-laute wechseln ja oft fast unvermittelt mit dem krächzenden Tone der Nachttaube; — bald schwärmt er in romantischer Süße, bald schwelgt er im herbsten Naturalismus, bald ist er ein Wolfram von Eschenbach, bald ein Sängler à la ‚Meberbrettl‘. Heute begeistert er sich für die ritterliche Gestalt des Königs von Preußen im Tiergarten, morgen schwingt er die Tricolore der Revolution; — heute ist er Idealist, der Begeisterung erweckt, morgen Verfechter krasser Realpolitik, die der Durchschnittsphilister ganz sicher als moralische Inferiorität bezeichnen wird.

Ebenso wechseln die religiösen Momente. Er ist Jude, Katholik, Lutheraner, Atheist, Pantheist. Und doch wäre es grundfalsch, einfach zu behaupten, daß er seine Ansichten wie ein Kleid in charakterloser Weise von heute auf morgen gewechselt hätte; denn diese Ansichten, Kundgebungen oder Stimmungen waren keine unecht erheuchelten, sondern die Summe verschiedener Nuancen einer so äußerst seltsam komplizierten Psyche, die es nicht vermochte, in voll harmonischen Akkorden auszuklingen, wie die Seele Wolfgang Goethes. Deshalb ist eben der Charakter Heines eine so interessante Faustnatur, der stets Mephisto auf den Fersen ist. Heute erscheint sie uns freilich nicht mehr als unauflösbare Sphinx; die Wissenschaft hat denn doch einen gewaltigen Ruck nach vorwärts gemacht, die Seele Heines liegt heute demjenigen, der sehen kann und sehen will, klar vor Augen wie ein durchsichtiger See, in dem sich unsere kranke, nervöse, neurasthenische Zeit, ihre Litteratur, ihr ungestilltes Sehnen und Hoffen, skeptischer Rationalismus, mystische Glaubenssehnsucht und symbolistisch-neurromantische Blaublümleinpoesie widerspiegelt. Noch immer blutet

unsere Zeit an dieser schmerzlichen Wunde des innern Zwiespaltes, noch sucht sie das einigende harmonische Band zwischen Schönheit und Leben, noch immer dürstet sie nach einem neuen Hellenentum. An diesen Schmerzen litt schon Heine. Er war seiner ganzen Naturanlage nach Vorkäufer, Bahubrecher, Vater dieses jüngsten Deutschlands, dem man heute von kulturfeindlicher, um Moral und Sitte ängstlich besorgter Seite die Kette einer lex Heinze um den Hals schnüren möchte.

Marsch, auf den Index der Durchschnittsphilister!

Heines sogenannte Zweiseelennatur mußte von jeher dem Denkfaulen, Einsichtslosen, normal Geachteten, als eine Ausgeburt des diabolischen, charakterlosen, religionslosen, unmoralischen, unsittlichen, vaterlandslosen Gesellen erscheinen; — ein einseitig getriebtes Bild, das sich freilich auch wenige sonst ernsthafte Historiker, wie Treitschke und seine kleinern Epigonen, zu eigen machen, — ob aus innerster Ueberzeugung oder tendenziöser ‚Parteipolitik‘, möge sich jeder Unparteiische selbst sagen. — — — — —

Bevor wir uns mit einer eingehenderen Seelenanalyse Heines beschäftigen, sei erst ein kurzer Rückblick auf die Wandlungen und Würdigungen gethan, die der Denkmallose in deutschen Landen als Mensch und Dichter im Wechsel der Zeiten gefunden, — ein psychologischer Schlüssel zu den Mißdeutungen, denen dieser eigene Sondercharakter bis in die Gegenwart hinein ausgesetzt war und noch ist.

